

Zeitreise ins Istanbul der 1930er Jahre

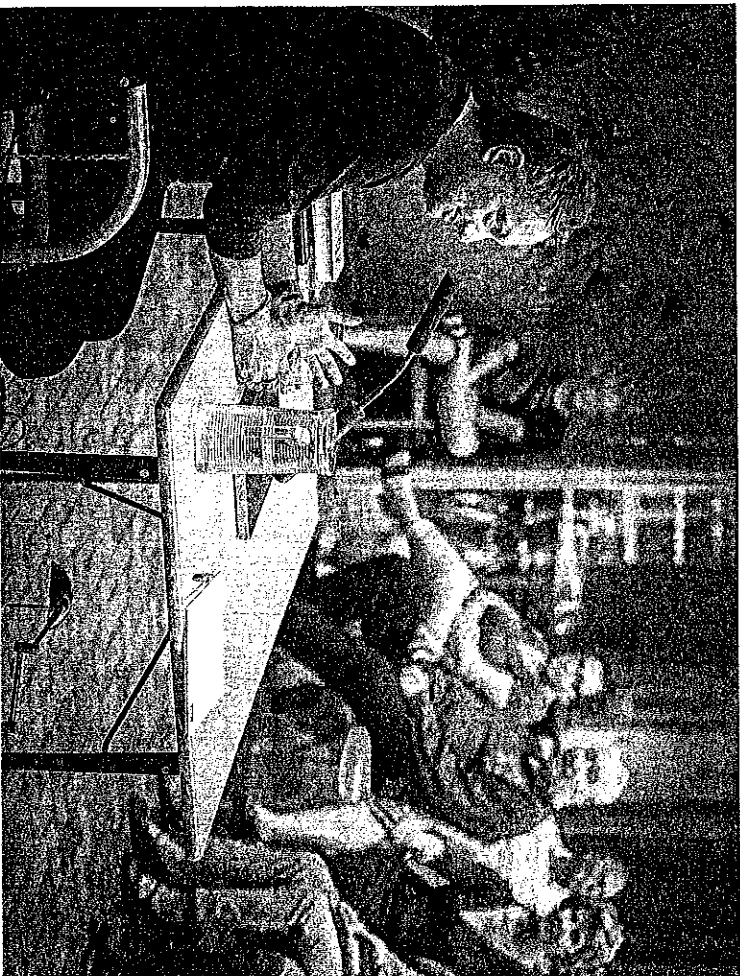
Der türkisch-stämmige Schriftsteller Feridun Zaimoglu erzählte in der Zentralbücherei über sein neues Buch / Viele Fragen von den Zuschauern

APENRADE/AA/BRN/AA „Ich werde nun-
ter, wenn ich schreiben kann. Ich werde
munter, wenn ich von meiner eigenen
Person fortgerissen werde“, sagt der
Schriftsteller Feridun Zaimoglu zu Be-
ginn seiner Lesung im Haus Nord-
schleswig. Der türkisch-stämmige Au-
tor, der seit 1985 in Kiel lebt und die
Stadt als seine Heimat sieht, hat gerade
noch eine Zigarette geraucht, dann
setzt er sich an den Tisch mit dem gro-
ßen Krug Wasser, einem Glas und dem
Roman darauf.

Beror er mit der eigentlichen Lesung
beginnt, plaudert Feridun Zaimoglu
über die Entstehung des Buches. „Mein
bisher längster Roman war ‚Leyla‘, das
Buch war 480 Seiten lang. Als ich mei-
nem Lektor einen epischen Roman an-
kündigte, rechnete der vielleicht da-
mit, 500 Seiten von mir zu bekommen.
Er staunte nicht schlecht, als es 800
Seiten waren. Das ist schon mehr eine
Buchstutze als ein Buch“, scherzt er.
Dann erzählt Zaimoglu den rund 70
Gästen vom Istanbul der 1930er Jahre,
in denen sein neuestes Werk „Sieben-
timmerteret“ spielt.

In dem Buch geht es um den sechs-
jährigen Wolf, der 1939 mit seinem Va-
ter aus Nazi-Deutschland nach Istan-
bul flieht. Dort wächst die Romanfigur
– genau wie Zaimoglus Vater – im Sie-
benbümmenland auf, welches bis heute
nicht die beste Gegend der Stadt ist.
Dass mehr als 1.000 Deutsche in die
Türkei flohen ist geschichtlich belegt.
Zaimoglu sammelte in den Stadträh-
ven Istanbul Pakete über die damalige
Zeit und traf Zeitzeugen – allen voran
sprach er mit seinem Vater. Die Ge-
schichte von Wolf und seinem Vater
Franz ist jedoch fiktiv.

Zaimoglu setzt sich seine schwarze
Billie auf die Nase und beginnt. Während
er liest, hält er in einer Hand sein Was-
serglas, mit der anderen gestikuliert er.



Der Schriftsteller Feridun Zaimoglu beantwortet ausführlich die Fragen der Zuhörer.

RIGGELSEN

Hin und wieder nippt er am Glas. Immer
wieder wechselt die Hand, die das Was-
serglas hält, mit der gestikulierenden. An
den Fingern trägt er silberne Ringe, dazu
eine ebenfalls silberne Kette.

Zaimoglu liest vor, wie Wolf sich in
der neuen Welt zurechtfinden muss. Er
wird in der Schule von der Lehrerin mit
dem Zeigerstock geschlagen, der Schul-
direktor stellt ihn wegen seiner zu or-
dentlichen Handschrift bloß. Kein guter

Start. Wie es für den Jungen weiter-
geht, müssen die Zuhörer allerdings
selbst lesen, nach einer knappen Sum-
me schlägt der Autor das Buch zu.

Nach der Lesung stellt sich Zaimoglu
den Fragen der Gäste. Es geht einer-
seits um die Entstehung des Buches,
für das er fast zwei Jahre lang recher-
chierte und an dem er vier Jahre
schrieb, andererseits aber auch um die
aktuelle Resolution des Deutschen

Bundestages, die die Verbrechen der
Türken an den Armeniern als Völk-
ermord deklariert. Zaimoglu unterstützt,
trotz der türkischen Abstammung sei-
ner Eltern, in dieser Frage die Auffas-
sung der deutschen Regierung. Seine
Großmutter war Armenierin und über-
lebte den Völkermord vor 100 Jahren.

„Ich geh' dann mal eine rauchen“, ver-
abschiedet er sich grinsend nach der
Fragenrunde. *Friederike Steemann*